

Zeitschrift
2009-I Homöopathie Zeitschrift - Der kranke Mann

Leseprobe

[2009-I Homöopathie Zeitschrift - Der kranke Mann](#)

von [Zeitschrift](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b5012>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH
Blumenplatz 2
D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Fax +49 7626 9749 709

Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen
und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.

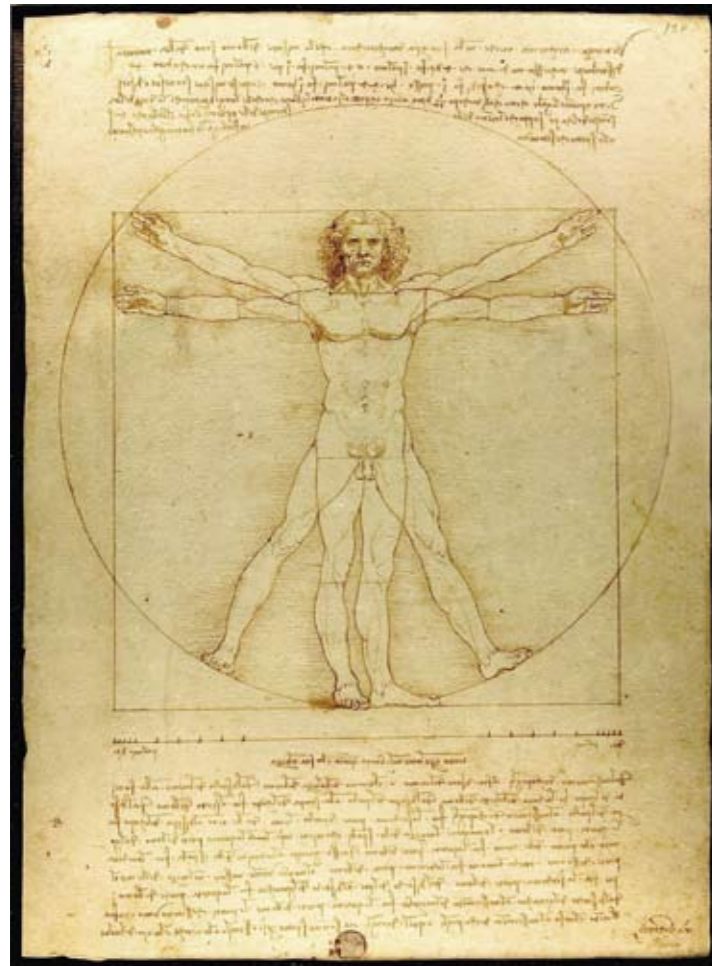


MÄNNERSACHE PROSTATATA

Homöopathie in der urologischen Praxis

Autor — Ulrich Zenker

Schulmedizin oder Homöopathie? Der Urologe und Klassische Homöopath Ulrich Zenker gibt einen fundierten Überblick über die Prostata Erkrankungen und deren Behandlungsmöglichkeiten mit homöopathischen Arzneimitteln



So sieht er aus, der perfekte Mann, vermessen nach Studien über den menschlichen Körper durch Künstler wie Michelangelo (1475-1564), den Nürnberger Albrecht Dürer (1471-1528) oder hier Leonardo Da Vinci (1452-1519). © Wikimedia Commons

Welchen Stellenwert hat die Homöopathie in einer Facharztpraxis? Welche Krankheiten bzw. Befindlichkeitsstörungen sind vernünftiger Weise schulmedizinisch zu behandeln bzw. bei welchen Krankheitsbildern ist eine homöopathische Therapie eher erfolgversprechend? Welche Erwartungen hat der Patient an den Arzt bzw. auch an die angewandte Heilmethode?

Mit diesen und ähnlichen Fragen sieht sich wohl jeder schulmedizinisch und homöopathisch tätige Facharzt in der täglichen Praxis konfrontiert. Da viele Patienten den Facharzt erst als letzte Instanz aufsuchen und oft schon erfolglose Behandlungen hinter sich haben, ist der Wunsch nach schneller und sicherer Hilfe – am besten auch noch ohne Nebenwirkungen und langfristig heilend – meist groß und verständlich. All diese Ziele sind erfahrungsgemäß nicht leicht und schon gar nicht in kurzer Zeit zu erreichen. Für den Arzt gilt es daher zunächst herauszufinden, welche Patienten für eine homöopathische Behandlung überhaupt geeignet sind.

In der Regel wird dabei in einem ersten ausführlichen Gespräch und nach Abschluss der erforderlichen Basisuntersuchungen die Diagnose gestellt.

Dabei erhält der Arzt auch Auskunft darüber, ob bei früheren Erkrankungen vorwiegend Schulmedizin zum Einsatz kam, u. U. der Patient bisher überhaupt keine Erfahrungen mit anderen Heilverfahren gemacht hat, oder ob bislang vorwiegend, evtl. sogar ausschließlich, naturheilkundliche oder ganzheitlich ausgerichtete Heilmethoden zum Einsatz kamen. Wenn von Seiten des Patienten der eindeutige Wunsch nach einer homöopathischen Therapie erkennbar ist, muss der Arzt aufgrund seiner Kompetenz und Erfahrung bei der Behandlung des Krankheitsbildes dennoch entscheiden, ob dies im konkreten Fall auch sinnvoll ist. Akutheit und Schweregrad des Leidens erfordern oft eine schnelle Hilfestellung, die bekannter Weise mit der Homöopathie nicht immer gegeben werden kann. Beispielsweise wird ein Patient mit Überlaufblase oder gar Harnsperrung die schnelle Hilfe, die ein Schulmediziner anbieten kann, gerne in Anspruch nehmen und sicher nur in Ausnahmefällen auf einer homöopathischen Behandlung beharren.

Ebenso ist z. B. bei der Erstdiagnose einer akuten Geschlechtskrankheit die alleinige homöopathische Behandlung von Patient und Sexualpartner abzulehnen. Dagegen ist bei chronischen oder rezidivierenden sexuell übertragbaren Erkrankungen wie z. B. Kondylomata acuminata, bei denen u. U. auch bereits schulmedizinische Behandlungen erfolglos gewesen sind, eine homöopathische Therapie auch über einen längeren Zeitraum gerechtfertigt, wenn Patient und Lebenspartner dies wünschen, über den Charakter des Leidens aufgeklärt sind und durch entsprechend verantwortungsvolles Verhalten eine Verbreitung der Krankheit ausgeschlossen ist. Nach der Erstdiagnose einer Karzinomerkrankung ist nach Ansicht vieler Betroffener eine schulmedizinische Therapie die einzige therapeutische Option. Da mit alleiniger homöopathischer Therapie eine Heilung wohl nur äußerst selten möglich ist, sollte der Facharzt tatsächlich vorrangig die schulmedizinische Therapie anbieten. Wenn allerdings, z. B. bei einem Prostatamikrokarzinom, auch ein Abwarten (wait and see) möglich ist, so ist eine parallele klassische homöopathische Behandlung auf jeden Fall zu empfehlen. In der palliativen Therapie von Tumorerkrankungen finden Homöopathika häufig Anwendung.

Homöopathie bei Infektionen und chronischen Krankheiten

Große Einsatzgebiete für Homöopathika in der urologischen Praxis sind Infektionen und chronische Erkrankungen.

Akute Infektionen erzeugen oft wegen der Intensität der Lokalsymptomatik großen Leidensdruck. In der Regel sieht der Arzt einen stark fordernden Patienten vor sich. Die homöopathische Behandlung ist möglich, das Abklingen der Symptome dauert meist aber länger als unter schulmedizinischer Therapie, weswegen dies Patienten vorbehalten sein sollte, die mit der Methode und dem Krankheitsverständnis in der Homöopathie vertraut sind. Dabei ist die Aussicht auf eine langfristige Besserung, also z. B. eine Reduzierung der Infektanfälligkeit, eine starke Motivation, anfänglich noch nicht gleich verschwindende Beschwerden hinzunehmen.



Chimaphila umbellata

© Christian Fischer / Wikipedia

Da ein akuter Infekt beim Mann oft eine Exazerbation einer chronischen Grunderkrankung ist (Prostataadenom, chronische Prostatitis, funktionelle Blasenentleerungsstörung anderer Art), muss die homöopathische Behandlung – soll sie erfolgreich sein – auch diese Grundkrankheit mit einbeziehen.

Bei chronischen Entzündungen empfehle ich vorrangig die (klassische) Homöopathie. Hier hat die Schulmedizin nicht viel zu bieten. Die Verordnung von Antibiotika, u. U. mehrmals pro Jahr bzw. sogar als Dauertherapie, oder gar die Operation der Prostata bei chronischer Prostatitis sind Zeichen der Hilflosigkeit, mit der die heutige Medizin diesen Krankheitsbilder gegenübersteht. Durch die Gabe von – nach klassischer Anamnese ausgewählten – Homöopathika lässt sich die Erkrankung fast ausnahmslos ausheilen oder zumindest so weit in Griff kriegen, dass – auch langfristig – kein nennenswerter Leidensdruck mehr besteht.

Die wichtigsten und häufigsten Prostataerkrankungen sind die Prostatitis, das Prostataadenom sowie das Prostatakarzinom. Ursache und Symptome dieser Krankheiten sind sehr variabel; daher ist auch deren Therapie unterschiedlich. Traditionell haben Phytotherapeutika einen großen Stellenwert bei der Behandlung der Prostatitis sowie des Adenoms. Das Prostatakarzinom erfordert eine individuell nach Persönlichkeit und Gemüt des Patienten ausgewählte Therapie. Das Spektrum erstreckt sich von der sofortigen Operation bis hin zum (auch langfristig beabsichtigtem) kontrollierten Zuwarten unter lokaler Kontrolle. Dann wären ergänzende immunregulative Maßnahmen, wie z. B. auch die Gabe von Homöopathika, sehr sinnvoll.

Prostatitis

Die Entzündung der Prostata entwickelt sich in der Regel aus einer nicht bemerkten, einer „verschleppten“ oder nicht ausbehandelten Cystitis. In manchen Fällen kommt es auch nach einer schweren Atemwegsinfektion zu einer fortgeleiteten Entzündung der Prostata. Auch andere chronische Infektionsherde, wie z. B. ein unter Eiter stehender Zahn, können Schübe einer rezidivierenden Prostatitis auslösen.

Prostatitiden treten erstmals oft schon im dritten oder vierten Lebensjahrzehnt, meist als Folge einer Durchnässung oder Verköhlung auf.

Die Symptome der akuten Entzündung sind Fieber, evtl. auch Schüttelfrost, einhergehend mit dysurischen Beschwerden. Meist besteht schmerzhafter Harndrang und eine Pollakisurie sowie ein schweres allgemeines Krankheitsgefühl.

Ist die Prostata einmal von Bakterien besiedelt, so entwickelt sich oft eine chronische Prostatitis mit rezidivierenden Infektionen von Blase, Nebenhoden und Harnröhre. Die eigentlichen Symptome der Prostata bei chronischer Entzündung sind uncharakteristisch. Oft werden Beschwerden wie Unterbauchschmerzen, Schmerzen des Beckenbodens und dergleichen von unerfahrenen Therapeuten fehlinterpretiert. Erst wenn Symptome wie blutiges Ejakulat oder Infektzeichen der die Prostata umgebenden Organe (Blase, Harnröhre, Nebenhoden, Rektum) auftreten, wird klar, dass ein urologisches Krankheitsbild vorliegt.



Berberis Vulgaris



Cyclamen Europeum



Digitalis Purpurea

© WinklersPlants/Jürgen Weiland

Eigentümliche und damit für den Homöopathen wichtige Individualsymptome können sich aus den folgenden Beschwerdebereichen ergeben:

- Schmerzen der Prostata, deren Charakter und Modalitäten: meist drückend oder stechend, im Sitzen, Stehen, Gehen o.ä.
- Evtl. wahrgenommenes Organgefühl (Schwellung, Kugel, Schwere)
- Auffälligkeiten der Ejakulation, z. B. blutig, schmerzhaft, unvollständig bzw. beim Koitus ausbleibend
- Erektionsschwierigkeiten (zu kurz, schmerzhaft)
- Harnröhrensymptome:
 - o Absonderungen von Prostatasekret (beim Stuhlgang, nach Urinieren o.ä.)
 - o Jucken (vor/während/nach Urinieren)
 - o Schmerzen nach Ejakulation
 - o Schmerzen, meist brennend, vor/während/nach dem Urinieren, in hinterer oder vorderer Harnröhre oder Meatus
 - o Akute Abschwächung des Harnstrahls (entspricht einer Schwellung von Harnröhre oder Prostata)
 - o Gefühllosigkeit / Empfindung fehlt beim Urinieren
- Hodenbeschwerden / Samenstrangsbeschwerden: Schmerzen und deren Ausstrahlung, Schwellung u.ä.
- Rektale Schmerzen, deren Charakter und Ausbreitung
- Begleitende dysurische Beschwerden
 - o Harnentleerung mit plötzlichem Harndrang
 - o Harnentleerung nachts
 - o Urintröpfeln vor oder nach der Miktion
 - o Schmerzen im Zusammenhang mit der Miktion
 - o Restharngefühl u.ä.
- Kausalität der Erkrankung (Kälte, unterdrückte Gonorrhoe, Alkohol usw.)
- Evtl. begleitende Allgemeinsymptome (Fieber, Frösteln, Schweiß o.ä.)

Bei der Mittelwahl ist die folgende Übersicht über einige homöopathische Arzneien und deren Differenzierung evtl. hilfreich (angegeben sind hier meist

nur Lokalsymptome; es versteht sich von selbst, dass Allgemeinsymptome, Geistes- und Gemütsymptome sowie die miasmatische Zuordnung des vorliegenden Krankheitsbildes in die Mittelwahl mit einbezogen werden müssen).¹

Arzneien, bei denen die Prostata verspürt wird

Mittel, bei denen die Prostata verspürt wird (Kugel, Schwere, Schwellung, Fülle), sind *Chimaphila umbellata*, *Conium*, *Digitalis*, *Sepia*, *Pulsatilla*, *Copaiva*, *Medorrhinum*, *Cubeba*, *Silicea*, *Staphysagria*, *Nux vomica*, *Berberis*, *Cyclamen europeum*, *Thuja* und *Sulfur*.

Von diesen zeigen *Silicea*, *Pulsatilla*, *Sulfur*, *Chimaphila umbellata*, *nux vomica*, *Lycopodium* und *Copaiva* meist eine deutliche Kälteempfindlichkeit, *Medorrhinum*, *Sepia* und *Thuja* eine größere Empfindlichkeit auf Nässe und Feuchtigkeit.

Causa bei ***Chimaphila umbellata*** ist oft Sitzen auf kaltem Untergrund; es entwickelt sich krankhafter Harndrang mit verzögerter Harnentleerung sowie eine urethrale Reizung mit Absonderung von Prostatasekret beim Pressen und Stuhlgang.

Conium ist (neben *Phosphoricum acidum*) das Mittel für Prostatabeschwerden nach Unterdrückung des sexuellen Verlangens, v.a. wenn gleichzeitig eine Erektionsstörung besteht. Das Arzneimittelbild weist drückende, beißende oder stechende Schmerzen der

¹ Anmerkung der Redaktion: Die liebevoll und detailliert gezeichneten Pflanzendarstellungen (hier *Digitalis purpurea*, *Berberis vulgaris*, *cyclamen euopeum*, *conium maculatum* und *nux vomica* zum Fallbeispiel) stammen aus einer Sammlung von Arzneipflanzen aus dem Jahre 1836. Das Original trägt den Titel „Abbildungen der Arzneigewächse welche homöopathisch geprüft sind und angewendet werden“. Insgesamt hat der Autor Dr. Eduard Winkler darin 156 farbige Zeichnungen homöopathischer Arzneien veröffentlicht. Das Buch ist heute vergriffen und es gibt nur wenige Exemplare im Antiquariat. Der in London praktizierende Kollege Francis Treuherz, führt in seiner umfangreichen homöopathischen Privatbibliothek eine Kopie dieses besonderen Werkes. Sein Wunsch ist es, die außergewöhnlichen Zeichnungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dazu hat er alle Zeichnungen digitalisiert und sie den Internet-Fotogalerien von Jürgen Weiland zur Verfügung gestellt. Die Galerie „WinklersPlants“ enthält alle 156 Zeichnungen. Auf der Internetseite werden die digitalen Kopien von Winklers Pflanzenzeichnungen auch zum Verkauf angeboten. Der Erlös geht zu 100% an die Organisation „Homeopathy Action Trust (HAT)“ (Adresse: <http://homeopathyactiontrust.org/>). „HAT“ ist eine nationale Hilfsorganisation mit Sitz in Leicestershire. Sie unterstützt mit ihren Spendengeldern viele Projekte in Forschung und Verbreitung der Homöopathie, aber auch den Aufbau von Gesundheitszentren und Krankenhäusern in Großbritannien. <http://www.pflanzenportraits.com/gallery/WinklersPlants/WinklersPlants.html>



Thuja occidentalis

© Jürgen Weiland

Prostata, sowie eine Blasenlähmung mit Besserung im Stehen auf.

Pulsatilla empfindet Hitze in der Prostata sowie drückende oder stechende Schmerzen nach der Harnentleerung, Kribbeln in der Harnröhre mit Hämaturie sowie Hodenschmerzen abends oder im Sitzen.

Starke Kälteempfindlichkeit ist ein Leitsymptom für **Silicea**; die Prostata ist hart, am Hoden wird ein drückender oder bohrender Schmerz, auch wie gequetscht, empfunden; die Miktion macht meist keine Probleme.

Kälte und Krämpfe der Harnröhre sowie Splitter-schmerz von Prostata und Harnröhre weisen auf **Nitricum acidum** hin, Blasensymptome sind seltener.

Beim Vorliegen von sykotischen Merkmalen (Folgen unterdrückter Gonorrhoe) ist evtl. **Medorrhinum** angezeigt, vor allem, wenn chronischer Ausfluß besteht; auch Auffälligkeiten im Ejakulat (wässrig, dick, faden-

ziehend) geben Hinweise für dieses Mittel.

Thuja und Digitalis sind weitere Mittel aus dem sykotischen Miasma. Dabei bestehen bei Thuja Schweiß im Genitalbereich, ein übel riechendes Ejakulat sowie viele Störungen des Harnflusses (Tröpfeln vor und nach der Miktion, unvollständige Harnentleerung, Miktion in mehreren Portionen usw.); bei Digitalis beobachtet man Prostataschmerz im Sitzen, häufigen Harndrang nachts, tröpfelnde Miktion, unfreiwilligen Urinverlust bei hinausgezögertem Harndrang, Engegefühl der Harnröhre mit Restharngefühl sowie evtl. die seltene Empfindung des Pulsierens der Prostata.

Staphysagria zeigt eine Schmerzverschlimmerung beim Fahren oder Reiten; Blasensymptome (Dysurie, unfreiwillige Harnentleerung u. v. m.) sind vorrangig; bekannt ist es natürlich auch als Mittel für Folgen von Kummer, Entrüstung, Zorn; im urologischen Fachbereich findet sich meist ein zurückliegender, als

tiefe innere Verletzung wahrgenommener Eingriff (Cystoskopie).

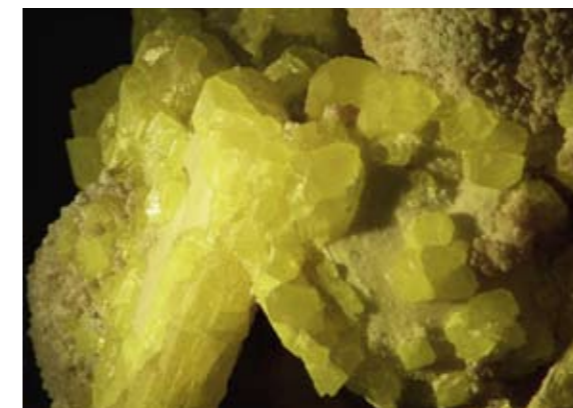
Gehen verschlimmert die Beschwerden von **Sulfur** (auch Kalium bichromicum und Cyclamen); drückender oder einschnürender Schmerz sowie Auffälligkeiten der Ejakulation (Brennen, wässriges Ejakulat, unvollständige Ejakulation) vervollständigen das lokale Bild; oft bestehen Blasenentleerungsstörungen (nächtlicher Harndrang, plötzlicher Harndrang bei Kälte oder Nässe).

Bei abszedierender Entzündung ist ein Versuch mit **Hepar sulfuris** lohnenswert, insbesondere wenn heftige Schmerzen, Kälteempfindlichkeit, ins Skrotum und die Oberschenkel ausstrahlende Schmerzen und evtl. ein Pulsieren des Skrotums vorliegen.

Wenn sich Beschwerden nach Alkoholgenuss einstellen oder verschlimmern, so kommt neben Hepar sulfuris, Sulfur und Pulsatilla vor allem Nux vomica, aber auch Calcium carbonicum oder Mercurius solubilis in Betracht.

Nux vomica zeigt darüber hinaus große Kälteempfindlichkeit, krampfartige, einschnürende Schmerzen von Blase (vor, während und nach der Miktion), Urethra (mit evtl. Blutung) und Samenstrang.

Mercurius ist das wichtigste Mittel, wenn die Ejakulation blutig ist. Nächtlicher Harndrang, dicke grünliche oder gelbe urethrale Absonderungen treten genauso auf wie stechende Schmerzen in der gesamten Harnröhre.



Gehen verschlimmert die Beschwerden von Sulfur bei Prostatitis. Drückender oder einschnürender Schmerz sowie Auffälligkeiten der Ejakulation (Brennen, wässriges Ejakulat, unvollständige Ejakulation) vervollständigen das lokale Bild.

© Wikipedia



Conium maculatum

© Jürgen Weiland

Calcium carbonicum zeigt neben Verschlechterung durch Kälte einige Auffälligkeiten beim Koitus: brennende Ejakulation, brennende oder stechende Schmerzen in der Harnröhre nach dem Koitus (auch Cubeba officinalis, Mercurius, Sepia, Sulfur und Thuja), vorzeitige Ejakulation, dazu auch stechende Schmerzen in den Samensträngen und Dysurie nach Feuchtigkeit, Nässeeinwirkung oder Stehen auf kaltem Untergrund.

Ein weiteres wichtiges Mittel mit Bezug zu Prostataerkrankungen ist Kalium bichromicum. Es hat Stechen als typische Schmerzqualität, dazu Verschlechterung beim Gehen; in der vorderen Harnröhre besteht ein brennendes Gefühl, meist während und nach der Miktion. Eigentümlich ist die Empfindung von nach der Miktion weiterhin fließendem Harn oder von in der Harnröhre zurückbleibendem Harn.

Ebenfalls stechende Schmerzen zeigt **Aurum metallicum**: Wenn die Hoden in Mitleidenschaft gezogen werden, brennende Ejakulation besteht und evtl. eine schmerzhafteste Harnretention, so muss an dieses Mittel gedacht werden, urethrale Symptomatik ist untypisch.

Der Prostataschmerz bei **Lycopodium** ist stechend oder drückend und tritt vorwiegend während und nach der Miktion auf. Es besteht eine Schmerzausstrahlung zur Blase, Harnröhre, Glans penis und Anus; tröpfelnde Harnentleerung um 16 Uhr, abends und nachts; Harninkontinenz im Stehen.

Cyclamen zeigt häufig nur Prostatasymptome: stechende Schmerzen bei Harndrang, Stuhldrang oder während der Harnentleerung bzw. drückende oder

ziehende Schmerzen im Gehen oder Sitzen. Außer gewaltsamer anfallsartiger Harnentleerung tritt kaum eine Begleitsymptomatik auf.

Sabal serrulata ist hilfreich bei chronischer Entzündung und Prostatahypertrophie mit brennendem Samenerguß, Kältegefühl der Blase, tröpfelnder oder verzögerter Blasenentleerung und häufigem nächtlichen Harndrang mit uncharakteristischen Schmerzen im Schambereich.

Stechend schmerzhafter Harndrang, brennender Schmerz in der hinteren Harnröhre, Prostataschmerz im Sitzen sowie Hautausschläge an Eichel und Skrotum sind Zeichen, die auf **Rhus toxicodendron** hinweisen.

Prostataadenom

Das Prostataadenom ist die letztlich ätiologisch noch nicht geklärte Vergrößerung der periurethralen Drüsen der Prostata. Es entwickelt sich schleichend, d. h. meist im Laufe von vielen Jahren allmählich schlechter werdend, eine Dysurie mit Pollakisurie, imperativem Harndrang, Harnstrahlabschwächung, Nachtröpfeln des Urins, unvollständiger Harnentleerung, Nykturie und ähnlichen Symptomen.

Da die Krankheit bereits über das Stadium der Regulationsstörung hinausgeht und bereits zu strukturellen Veränderungen des Organs führt, stellt die homöopathische Behandlung eine besondere Herausforderung an den Therapeuten dar. Erfahrungsgemäß ist die Verkleinerung eines Prostataadenoms mit homöopathischen Mitteln eine schwierige Aufgabe. Es ist daher bereits als Erfolg zu werten, wenn das Größenwachstum der Prostata zum Stillstand kommt, die subjektiv wahrgenommenen Beschwerden weniger werden und damit die Lebensqualität steigt.

Eine ganzheitliche homöopathische Anamnese nach klassischen Gesichtspunkten ist unerlässlich, insbesondere da die Repertoriumberichten der typischen Symptome (Blase: krankhafter Harndrang; Harndrang plötzlich / muss sich beeilen zur Harnentleerung; Harnentleerung unvollständig / tröpfelnd / tröpfelnd nach Harnentleerung / verzögert / häufig nachts / schwacher Strahl) zu groß sind, nahezu alle Polychreste enthalten und daher zur Mittelfindung ungeeignet sind.

Aufmerksamkeit sei gerichtet auf mögliche Ursachen der Prostataadenomentstehung im homöopathischen Sinn; die folgenden Rubriken können zur Mittelwahl herangezogen werden, wenn die Anamnese entsprechende Hinweise gibt:

Allgemein:

- Sykose
- Quecksilber, Abusus von
- Impfung, nach
- Sexuell, Sexualtrieb, Unterdrückung von, agg.
- Sexuell, Exzesse, Beschwerden durch

Gemüt – Beschwerden durch:

- Entrüstung
- Finanziellen Verlust
- Kränkung, Erniedrigung, Verdruss
- Trauer, Kummer, Sorge
- Zölibat, Enthaltensamkeit
- Zorn, Verärgerung
- Haut – Hautausschläge – unterdrückt u. a.

Prinzipiell kommt jedes Mittel als Simillimum in Betracht. Da ein Prostataadenom nicht durch Arzneimittelprüfung entsteht, gibt die Hautprubrik (Prostata – Vergrößerung) allenfalls Hinweise auf Mittel, die sich aus klinischer Erfahrung als nützlich erwiesen haben.

Prostatakarzinom

Die Problematik der homöopathischen Behandlung einer Karzinomerkrankung ist jedem verantwortungsvoll handelndem Arzt bewusst. Wenn nach Erhebung und Interpretation der Voruntersuchungen (Staging) eine Kuration des Leidens erreicht werden kann, so muss der Schulmedizin Vorrang gegenüber der Homöopathie eingeräumt werden. Sollte der Patient dies ablehnen, so müssen gewichtige individuelle Gründe vorliegen, die dies rechtfertigen. Der Patient muss über die Tragweite seiner Entscheidung ausführlich aufgeklärt werden.

Das Prostatakarzinom nimmt jedoch aus mehreren Gründen unter den Karzinomerkrankungen eine besondere Stellung ein. Da bekannt ist, dass viele Männer mit Prostatakarzinom leben ohne jemals

jedoch daran zu versterben, stellt sich die Frage, bei welchen Männern eine Operation (mit Inkaufnahme von Risiken und postoperativen Folgeerscheinungen) überhaupt notwendig ist. Diese Frage ist nach dem heutigen Stand der Forschung noch nicht zu beantworten. Verschärft wird die Problematik noch dadurch, dass aufgrund immer besser werdender Diagnostik die Karzinomerkrankung in immer früherem Stadium, u. U. als sog. Mikrokarzinom, entdeckt werden kann.

Unter diesen Aspekten erscheint eine homöopathische Behandlung in manchen Fällen wiederum reizvoll und auch gerechtfertigt. Wenn der Patient mit der Methode der Homöopathie vertraut ist und eine regelmäßige lokale Kontrolle des Karzinoms durch einen Facharzt durchgeführt wird, so ist es durchaus möglich, allein mit homöopathischen Arzneien eine Stabilisierung der Erkrankung, erkennbar am gleichbleibenden Lokalbefund und PSA-Wert, zu erreichen.

Schwierigkeiten ergeben sich, wenn eine Symptomenarmut besteht, es sich also um eine einseitige Erkrankung handelt. Oft scheint dies der Fall zu sein;



Im Beispielfall wurde Mercurius u.a. verordnet wegen der Prostata Entzündung, sehr starker stechender Schmerzen und der Verzweiflung, die zu Selbstmordgedanken führte. © Wikipedia

immer wieder jedoch stößt der aufmerksame Zuhörer auf eigentümliche Symptome, die im Vorfeld der Erkrankung über längere Zeit bestanden haben, z. B. uncharakteristische Hodenschmerzen, Erektionsstörungen, Leistenbeschwerden, eine Prostatitis oder evtl. auch eine Periproktitis. Man hat den Eindruck, dass der Körper sehr wohl auf die Karzinomerkrankung hinweist, aber nur zu uncharakteristischer Symptomenproduktion in der Lage ist.

Natürlich ist auch hier eine ganzheitliche Anamnese obligat; Krankheitsursachen im homöopathischen Sinn können die gleichen sein wie beim Prostataadenom aufgeführt.

„Die Prostata spielt Katz und Maus mit mir“

Ein Fallbeispiel

Am 17.04.2003 konsultierte mich erstmals ein Mann (63 Jahre alt) und berichtete, dass er vor zwei Tagen aus einer Münchner Klinik entlassen worden sei. Dort habe man eine chronische Prostatitis diagnostiziert, ihm aber nicht recht helfen können. Er bringt handschriftliche Aufzeichnungen (1 DIN A 4 Seite)

über den bisherigen Verlauf der Erkrankung mit. Die Beschwerden begannen Anfang Januar 2003 mit Schmerzen im Glied und im Gesäß, wechselnd. Der Hausarzt verschreibt Mitte Januar einen Bärentraubenblätterextrakt und – nachdem eine Woche später keine Besserung eingetreten war – Ciprofloxacin. Auch danach keine Besserung, daher Überweisung zum Urologen.

Am 06.02.03 allerdings muss er wegen extrem starker Schmerzen im Penis notfallmäßig eine urologische Klinik aufsuchen. Dort ergibt eine Blasenspiegelung einen unauffälligen Befund. Der niedergelassene Urologe macht dann noch eine 2. Vorsorgeuntersuchung incl. rektalem Ultraschall, ebenso mit negativem Befund. Auch eine Kernspintomographie und eine Computertomographie zeigen nichts Auffälliges.

Anfang März muss der Patient, der mittlerweile Metamizol-Tropfen einnimmt, seinen Urlaub wegen starker Schmerzen abbrechen. Von der Klinik wird ihm mitgeteilt, dass Enterokokken im Ejakulat festgestellt wurden. Erneut wird eine Antibiose eingeleitet, diesmal über drei Wochen. Während dieser Zeit nochmalige Verstärkung der Schmerzen, so dass eine stationäre Aufnahme notwendig wurde.

Erneut erfolgten eine Cystoskopie und darüber hinaus Röntgenaufnahmen, eine urodynamische Untersuchung, umfangreiche Laboruntersuchungen (zum Ausschluss einer Tbc, Gonorrhoe, Mycoplasmen-,



Gründliche Kenntnisse der materia medica führten zur Verordnung von Nux vomica, das sehr wohl Schmerzen im Penis haben kann. Im Repertorium findet sich dies unter männlich, Schmerz, beißend, Penis, Eichel, Vorhaut. © WinlersPlants/Jürgen Weiland

Chlamydieninfektion u.ä.) sowie ein neurologisches Konsil. In der Ejakulatkultur (nach 3 Wochen Antibiose) Wachstum von massenhaft Colibakterien (!).

Der Patient empfindet die Schmerzen „wie 1000 Steckandeln“ im Penis, ausstrahlend in den Damm-bereich und auch in den rechten Unterbauch, auch „wandernd zwischen Glied und Gesäß“. Auslöser war initial Kälte, aber auch nach Alkohol und Zugluft scheint eine Verschlechterung aufzutreten; er ist meist verfroren, verträgt aber keine Sonnenhitze im Sommer. Der Patient ist stark fordernd, hat offensichtlich erheblichen Leidensdruck und erlebt die Schmerzen so intensiv, dass er sogar von Selbstmordgedanken berichtet (!).

Die Miktion ist gut, gelegentlich tritt eine gewisse initiale Verzögerung oder ein leichtes Nachträufeln des Urins auf; es besteht eine Nykturie von 2x.

Zunächst wünscht der Patient, der bei fast allen Konsultationen mit seiner Frau erschien, jedoch keine homöopathische Behandlung (bislang hatte der Hausarzt gelegentlich Globuli verabreicht). Ende April lässt er sich noch einmal Antibiotika verschreiben, weil er wegen der Keimbeseidlung des Spermas irritiert ist und meint, irgendwann müssten alle Bakterien ja abgetötet sein.

Bei zahlreichen Besuchen in den nächsten Monaten ist kein wirklicher Fortschritt zu erzielen. Ich verordne Phytotherapeutika, lokale Maßnahmen (Zinnkrautbäder), Immunstimulantien, Symbioselenkung und sogar einen Kava-Kava-Extrakt; auch kommen als Akutverordnungen Homöopathika in niedrigen Potenzen zum Einsatz (Nitricum acidum, Kalium bichromicum, Cantharis jeweils D 12). Die Schmerzen sind zeitweise nur mit Tramadoltropfen zu beherrschen.

Zwar führen alle diese Maßnahmen zu einer gewissen Besserung im Allgemeinbefinden; es gelingt in den nächsten Monaten trotz intensiver Bemühungen jedoch nicht, der Schmerzen wirklich Herr zu werden.

Immerhin erfahre ich bei seinen folgenden Besuchen (ca. 20 Besuche bis zum Juli 2003!) immer mehr über ihn als Person; auch gelingt es mir offenbar, sein Vertrauen in mich zu erhalten. Er ist nun zusehends

bereit, sich auch ganzheitlich homöopathisch behandeln zu lassen und ich verordne ihm am 11.07.03 - weil ich mir inzwischen eigentlich sicher bin, das richtige Mittel zu wissen - Merc C 30, basierend auf folgenden Rubriken:

- Prostata – Entzündung
- Maskulin – Schmerzen – Penis
- Maskulin – Schmerzen – Penis stechend
- Urethra – Schmerzen – wenn er nicht uriniert
- Gemüt – Verzweiflung bei den Schmerzen
- Gemüt – Suizidneigung – Gedanken an Selbstmord
- Gemüt – Weinen bei den Schmerzen
- Allgemein – Alkohol agg.
- Allgemein – Kälte agg.

Erneut tut sich jedoch nichts. Am 24.07. berichtet mir der Patient, dass er bei einem anderen Homöopathen (nach Erhebung einer ausführlichen Anamnese) Arsenicum album in einer Hochpotenz bekommen hat. Ich halte mich daher mit weiteren homöopathischen Empfehlungen zurück, empfehle die genaue Beobachtung der Symptome und ggf. unterstützend symptomatische Therapie.

In den nächsten Wochen eskaliert die Situation allerdings weiter, der Patient begibt sich in ambulante Schmerztherapie und nimmt ab August regelmäßig Tramadol. Eine zweite Gabe von Arsenicum album erfolgt ebenfalls im August, offenbar ohne erkennbare Besserung der Symptome. Er beginnt in einer Gruppe von Schmerzpatienten mit Kunsttherapie, Bewegungstherapie und autogenem Training. Als die Schmerztherapie intensiviert werden und der Patient Morphinpflaster bekommen soll, bittet er mich um eine homöopathische Anamnese. Diese findet am 14.10.03 statt:

Der Patientenbericht

„Die Schmerzen sind widerlich. Seit Monaten drehe ich mich immer wieder im Kreis. Morgens ist es meist besser, dann entwickelt sich allmählich ein Wundschmerz im Eichelbereich. Plötzlich kommt es dann zu Schmerzattacken, die kaum auszuhalten sind. Es fühlt sich an, als ob 1000 Stecknadeln in meinem

Glied sind. Meist geht es nach längerem Sitzen los; im Stehen und beim Laufen ist es noch am ehesten zu ertragen; Zugluft und Kälte vertrage ich nicht; auch wenn ich ein Bier trinke, scheint es schlimmer zu werden. Wärme hilft mir am besten: kaum zu glauben, aber im Sommer saß ich mit Heizkissen und langer Unterhose auf der Terrasse.

Im Gesäß spüre ich immer wieder Kälteschauer und dann diesen Druck, dieses Brennen zwischen After und Hodensack. Es ist, als ob man sich in Brenneseln reinsetzt. Ich muss dann aufstehen und herumlaufen. Einmal bin ich Rad gefahren, das hab ich anschließend schwer büßen müssen.“

Anamnese

Wie hat sich Ihr Gemüt durch die Schmerzen verändert?

„In den letzten Monaten bekam ich manchmal Wut-anfälle wegen der Schmerzen. Anfangs gab es sogar Selbstmordgedanken. Ich bin verzweifelt; ich weine, wenn die Schmerzen da sind. Jetzt bin ich depressiv und glaube, dass ich damit leben muß und mich mit den Schmerzen abfinden muß. Ich esse ohne Appetit. Und ohne Tramaltropfen komme ich nicht mehr in den Schlaf; ich schlafe viel zu wenig.

Die Prostata spielt Katz und Maus mit mir! Ich kann gar nichts mehr machen. Ich würde so gerne wieder Fahrrad fahren und ins Turnen gehen.“

(Die Frage nach weiteren Modalitäten oder auffälligen Lokalsymptomen ergibt nichts Neues. Miktion und Sexualität sind unauffällig.)

Welche Vorerkrankungen?

Gürtelrose mit nachfolgender Meningitis (1999), die klinische Diagnose lautete Zoster-Enzephalitis mit fokaler Neuropathie. Auch in den letzten Wochen seien gelegentlich Zosterschmerzen am rechten Rippenbogen, brennend, aufgetreten.

Ansonsten - bei Z. n. Tonsillektomie - keine organischen Erkrankungen oder Befindlichkeitsstörungen in der Vorgeschichte. Er ist empfindlich auf Geräusche, nicht auf Gerüche und niest ab und zu ganz stark in Anfällen.

Fragen zur Kindheit und Soziale Anamnese

„Ich war immer ängstlich; meine Mutter war sadistisch, hat gewaltig zugehauen. Sie liebte keine Überraschungen, hatte auch mit den Nerven zu tun. Den Vater hab ich nie kennen gelernt. Geschwister habe ich keine. Ich war immer sehr ehrgeizig. Von der Volksschule bin ich als Klassenprimus abgegangen. Dennoch habe ich kein Selbstvertrauen.“

Später, im Beruf, hab ich mich wahnsinnig verausgabt; die Frau hat mir den Rücken freigehalten. Ich habe Schriftsetzer gelernt und später in Verlagen auch in höheren Positionen gearbeitet. Dadurch war ich nervlich immer sehr belastet. Ich sollte immer die Probleme der anderen lösen.“

Was ist „nervliche Belastung“ für Sie, beschreiben Sie das näher?

„Ich fühle mich unwohl – habe kein dickes Fell.“
Und weiter: „Es ist, als ob alle Leute auf einen zeigen; es ist für mich wie ein Strafgericht.“

Bitte ein Beispiel hierzu?

„Als Kind bin ich einmal schmutzig nach Hause gekommen und habe mir deswegen eine Strafpredigt anhören müssen und Prügel kassiert. Ich habe mich fast so gefühlt, als hätte ich ein Verbrechen begangen.“ (So hat er es tatsächlich gesagt.)

Repertorisation:

Die körperliche Untersuchung ergibt keine wesentlichen Auffälligkeiten; es bestehen Verspannungen

der Lumbalmuskulatur rechts; die Haut ist relativ trocken.

Die Anamnese erbrachte weitere aufschlussreiche Auffälligkeiten, insbesondere aus dem Gemütsbereich.

Für die Mittelwahl wurden folgende Rubriken verwendet:

- Gemüt – Verzweiflung bei den Schmerzen
- Gemüt – Suizidneigung – Gedanken an Selbstmord
- Gemüt – Suizidneigung durch Schmerzen
- Gemüt – Weinen während den Schmerzen
- Gemüt – gewissenhaft in bezug auf Kleinigkeiten
- Gemüt – empfindlich gegen Schmerzen
- Gemüt – empfindlich gegen Lärm oder Geräusche
- Gemüt – Delusion: meint, ein Verbrechen begangen zu haben
- Allgemein – Alkohol agg.
- Allgemein – Kälte agg.
- Allgemein – Schmerzen – erscheinen plötzlich
- Allgemein – Entzündung - Nerven
- Prostata – Entzündung
- Maskulin – Schmerzen – Penis
- Maskulin – Schmerzen – Penis - stechend
- Maskulin – Schmerzen – Penis – Eichel
- Maskulin – Schmerzen – Penis – Sitzen
- Rektum – Schmerzen – Perineum
- Urethra – Schmerzen – wenn er nicht uriniert



Auch Sepia gehört zu den Arzneimitteln, die einen Bezug zur Prostata haben.

© Flickr.com

- Extremitäten – Kälte – Oberschenkel
- Extremitäten – Prickeln – Fuß
- Extremitäten – Prickeln – Hand
- Magen – Appetit – ohne Genuß
- Nase – Niesen – anfallsartig

Die Wahl fiel auf Nux vomica. Der Patient erhielt Nux vomica C 30.

Follow up 4 Wochen später, am 11.11.03, berichtet der Patient:

„24 Stunden nach dem Anamnesegespräch ist alles anders geworden in meinem Körper; seitdem geht es mir gut. Morgens bin ich relativ schmerzfrei, tagsüber stundenweise völlig schmerzfrei; Tramaltropfen nehme ich nur noch nach Bedarf.“

Das Brennen im Gesäß ist seit der Anamnese nicht mehr aufgetreten, ich gehe wieder zum Turnen. Das Kältegefühl der Oberschenkel ist deutlich besser; nach wie vor bin ich kälteempfindlich.

Appetit habe ich wieder, auch das anfallsartige Niesen ist gebessert.

Der Schlaf ist optimal – seit dem 14.10. habe ich nicht eine Schlaftablette gebraucht!“

Das Schmerzprotokoll weist Schmerzintensitäten von 2 – 4 (0 – 10) auf, selten 5.

Ich gebe Nux vomica D 200.

Follow up ein knappes Jahr später, am 24.09.04:

Dann höre ich nichts mehr von ihm. Erst im September 04 besucht er mich wieder zum Zwecke einer Vorsorgeuntersuchung. Er ist schmerz- und beschwerdefrei, konnte alle Schmerzmittel kurz nach seinem letzten Besuch absetzen, war Anfang 2004 noch in Marienbad zur Kur, trinkt noch „Männertee“.

Sein letzter Besuch datiert vom 02.07.07: er ist weiterhin beschwerdefrei, hat keinerlei urologische Beschwerden und nimmt keinerlei Medikation mehr ein.

Fazit

Nach Gabe des Simillimums kam es erstaunlich schnell und eindrucksvoll zur völligen Wiederherstellung der Gesundheit. Dass Nux vomica in der Hauptrubrik des vorrangigen Symptoms (Männlich – Schmerz – Penis)

bzw. Männlich – Schmerz – stechend – Penis) nicht vertreten ist, lässt zunächst Zweifel an der Richtigkeit der Verschreibung aufkommen und war wohl der Grund, dass zunächst andere Mittel gegeben wurden (Mercurius; Arsenicum album). In der materia medica sind jedoch bei Nux vomica sehr wohl Schmerzen im Penis angegeben (Beißen / beißendes Jucken bzw. fressendes Jucken an der Eichel). Im Repertorium findet sich dies unter Männlich – Schmerz – beißend – Penis / Eichel / Vorhaut.

Dies zeigt einmal mehr, dass letztlich ein genaues Studium der materia medica für die Mittelwahl unerlässlich ist.

**Ulrich Zenker**

Facharzt für Urologie Homöopathie Naturheilverfahren

Ulrich Zenker ist in eigener Praxis tätig seit 2000.

Praxisschwerpunkte: Prostata- und Blasenerkrankungen, Kinderurologie u.a. Diagnostisches und therapeutisches Spektrum: urologische Routinediagnostik und -therapie, klassische Homöopathie, komplementäre Tumortherapie, Phytotherapie, Ernährungstherapie, Ordnungstherapie, ausleitende Verfahren u.a.

Facharzt Ausbildung ab 1990 in München und Augsburg, während dieser Zeit bereits erste naturheilkundliche und homöopathische Anwendungen im Klinikalltag
Homöopathische Ausbildung ab 1996 im deutschen Zentralverein der homöopathischen Ärzte, des weiteren stark inspiriert durch Praktika im Krankenhaus für Naturheilverfahren und Seminare von Sankaran, Scholten und Geukens.

Leiter einer Interventionsgruppe homöopathischer Ärzte in Grafing
Urologischer Konsiliararzt im Krankenhaus für Naturheilverfahren, München

Schwarzbäckstr. 5
85567 Grafing
Tel. Nr. 08092 / 85 12 00
info@praxis-zenker.de



Zeitschrift

[2009-I Homöopathie Zeitschrift - Der kranke Mann](#)

118 Seiten, kart.
erschienen 2009



bestellen

Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de